Losungsandacht für Freitag, den 3. Februar 2023 Pfarrer Tim Kaufmann, Speyer

Losung und Lehrtext für Freitag, 03.02.2023

Wie kehrt ihr alles um! Als ob der Ton dem Töpfer gleich wäre, dass das Werk spräche von seinem Meister: Er hat mich nicht gemacht!, und ein Bildwerk spräche von seinem Bildner: Er versteht nichts!
Jesaja 29,16

Wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken.
Epheser 2,10

Der Ton macht die Musik, sagt man ja, liebe Hörerinnen und Hörer und obwohl mir zu dieser Andacht diesmal keine Musikbeispiele eingefallen sind, geht es wieder um Ton, diesmal allerdings nicht musikalisch.
Hier geht es um den Ton des Töpfers und der gibt nicht nur den Ton an, sondern ist insgesamt ein Angeber, denn er behauptet, er habe sich selbst geformt und sei mehr wert als der Töpfer.
Das Ganze steht beim Propheten Jesaja im Zusammenhang mit Gerichtsworten über diejenigen, die nicht auf Gott hören wollen und das Schicksal in die eigenen Hände nehmen.
Also eigentlich eine ganz moderne Botschaft.
Versuchen doch auch heute viele, auf Gottes Hilfe und Beistand zu verzichten und alleine klar zu kommen.
„Gott ist tot, wir haben ihn getötet“ hat es Friedrich Nietzsche einst formuliert und viele stimmen fröhlich mit ein. Gott brauchen wir nicht mehr, denn wir können ~~ja~~ alles alleine. Das es keinen Gott gibt, könne man ~~ja~~ am Zustand der Welt sehen, denn wenn es ihn gäbe, müsste er ~~ja~~ eingreifen und die Welt retten!“
So einfach ist das. Da hilft es auch nicht kritisch nachzufragen, ob der Zustand der Welt nicht vielleicht doch eher den Selbstbestimmungsmöglichkeiten des Menschen und seinem Drang zur Eigennutzmaximierung anzurechnen ist. Schließlich sind wir es doch, die in der Umsetzung von Gottes Auftrag, uns die Erde untertan zu machen, uns als despotische Herrscher benehmen, die mehr verbrauchen als nachwachsen kann. Das lässt einen dann auch daran zweifeln, dass der Mensch aus eigener Kraft und vielleicht sogar mit Hilfe von Technik und Fortschritt aus der Krise herauskäme und die Welt retten würde.
Das Problem dabei ist ~~ja~~ vor allem unsere eigenartige Selbstwahrnehmung.
Ich habe manchmal das Gefühl, wir sehen abwechselnd zu kritisch und zu optimistisch auf unsere Fähigkeiten. Mal denken wir: „Wenn man es nur richtig machen würde, dann ginge das auch!“ und denken wir hätten die Lösung (nach der uns nur leider keiner fragt) und im nächsten Moment denken wir, dass unser Handeln ~~ja~~ eh nichts bringt und wir daran eh nichts ändern können. Es fällt uns schwer zu erkennen, ob wir gerade Teil der Lösung oder Teil des Problems sind. Wahrscheinlich sind wir meistens beides.
Vielleicht liegt unser Wahrnehmungsproblem am fehlenden Überblick. Wir sind eben, um im Bild Jesajas zu bleiben, nur Ton auf der Töpferscheibe und können nur von unserem rotierenden Standpunkt aus die Welt wahrnehmen.
Deshalb dachten wir ~~ja~~ auch so lange, dass sich alles um uns dreht. Erst als Menschen Zweifel kamen, fingen sie an zu forschen und entdeckten, dass die Erde sich um die Sonne dreht. Wenn sich dann die Erkenntnis durchsetzt, sehen wir hämisch auf die, die geglaubt haben es sei anders. „Früher haben die Menschen geglaubt, dass...“ heißt es dann, ohne darüber nachzudenken, dass kommende Generationen genauso über uns reden werden. Wir haben eben nur eine beschränkte Perspektive und das sollten wir ernst nehmen.
Dann fällt es uns vielleicht auch leichter, zu akzeptieren, dass wir nicht die Self-Made-Menschen sind, die uns selbst aus dem Nichts erschaffen haben, sondern dass es da mehr gibt, als wir zu verstehen im Stande sind und die Dinge aus anderer Perspektive ganz anders aussehen. Vielleicht führt uns das zum Glauben an

einen großen Schöpfer und Töpfer oder es führt uns zum eifrigen Weiterforschen, was die Ursachen und Wirkungen auf der Welt sind. Beides gehört zu den guten Werken, zu denen wir geschaffen sind.
Das sind vielleicht gar nicht so sehr die großen Heldentaten, die die Welt retten, sondern eher die kleinen Gesten. Freundlich und ermutigend miteinander umzugehen. Lernen die verschiedenen Perspektiven zu betrachten und über die Vielfalt der Formen zu staunen. Sich über Erfolge freuen und über Niederlagen trauern können, bei sich genauso wie bei anderen und dem, was auf uns zu kommt, mit einem liebevollen Blick zu begegnen. Das wird uns nicht vollumfänglich gelingen und wir werden dabei oft ins Stolpern geraten, aber wir sind eben auch nicht Gott.
Wir haben nur die kleine, beschränkte Perspektive unserer Welt, in der sich alles um uns dreht und vielleicht können wir glauben, dass dahinter ein Schöpfer steht, der uns wie ein Töpfer geformt hat nach seinem Bild. In seinen Augen sind wir gute Werke. Gott hat den Glauben an uns und unsere Fähigkeiten nicht verloren. Er traut uns zu, etwas aus uns und unserem Leben zu machen und begleitet uns dabei mit seinem Segen, dem Frieden, der höher ist als unsere Vernunft und der unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahrt.

Und nun los, ein gutes Werk tun, ob es die Welt verändert oder nicht, denn dazu sind wir wie geschaffen!

AMEN.